

Türkische Post

No. 27

İstanbul, Mittwoch, 2. Febr. 1944

Geschäftsleitung: Beyoğlu, Galip Dede Caddesi No. 59. Drahtanschrift: „Türkpost“, Fernsprecher: Geschäftsstelle 44605, Schriftleitung: 44606, Postfach: Istanbul 1269.

19. Jahrg

Abone
(Posta ücreti dahil olmak üzere):
Aylık (dahil için) 2,50 Türk Lirası.
Üç aylık (dahil için) 6,50 Türk Lirası.
Yıllık (dahil için) 24.—; Altı aylık (dahil için) 12.— Türk Lirası (haric için) Rayhsmark 44.—; Bir senelik (dahil için) 22,50 Türk Lirası, (haric için) Rayhsmark 80.— yahud mukabil

Bezugspreise:

Für 1 Monat (Inland) Türkpfund 2,50, für 3 Monate (Inland) Türkpfund 6,50; (Ausland) Reichsmark 24.—; für 6 Monate (Inland) 12 Türkpfund, (Ausland) 44.— Reichsmark; für 12 Monate (Inland) Türkpfund 22,50; (Ausland) Reichsmark 80.—; oder Gegenwert.

Gegen jede Legendenbildung Ein belgischer Professor über Katyn

Brüssel, 1. Febr. (TP)

Die belgische Presse veröffentlicht eine Stellungnahme des Genter Professors Speleers, der seinerzeit der ärztlichen Kommission zur Untersuchung der Morde in Katyn angehörte, zu den sowjetischen Behauptungen, die polnischen Offiziere in Katyn seien von den Deutschen ermordet worden. Professor Speleers erklärte:

„Im Hinblick auf die Tatsache, daß sich die Behauptungen der sowjet-russischen Untersuchungskommission in hohem Maße widersprechen zu den wissenschaftlich erwiesenen Feststellungen der intereuropäischen Kommission befinden, und daß unsere Ehre hierdurch in Frage gestellt wird, können wir die vom Moskauer Rundfunk verbreitete Nachricht nicht unbeantwortet lassen. Zu diesem Zweck möchten wir auf folgende Tatsachen hinweisen:

1. Wir haben unsere Untersuchung in voller Freiheit nach unserem eigenen Gewissen und ohne irgendeine Beeinflussung durch die Deutschen durchführen können. 2. Unsere Kommission hat sich bei ihrer Untersuchung und bei der Ausarbeitung ihres Berichtes ausschließlich auf wissenschaftliche Befunde gestützt. 3. Unsere wissenschaftlichen Ergebnisse haben den unumstößlichen Beweis erbracht, daß die polnischen Offiziere spätestens zwischen den Monaten März und April 1940 begraben worden sind. Diese Tatsache wird weiter durch die bei den Leichen aufgefundenen Dokumente bestätigt, deren jüngste vom 22. April 1940 datiert sind. Ferner durch den bei den Leichen festgestellten Zersetzungsstand der Gehirnmasse, dem Putrefaktionszustand der Schädelwände, wie auch in den Zeugenaussagen der Bewohner der Umgebung, die von Prof. Orszo in ihrer Muttersprache ohne jede Einmischung der Deutschen vernommen wurden. Aus all diesem geht hervor, daß die Leichen vor Eintreffen der Deutschen in Smolensk begraben worden sind.

Die Wilhelmstraße zur Politik Spaniens und Portugals

Berlin, 2. Febr. (TP)

Auf eine Frage, ob die internationale Stellung Spaniens und Portugals innerhalb des gegenwärtigen Krieges in das Stadium erster politischer Erwägungen eingetreten sei, erklärte man in der Wilhelmstraße, daß man sich über die Politik Portugals, das — wie von englischer Seite immer wieder betont werde — zu den ältesten Verbündeten Englands gehöre, gegenwärtig nicht weiter äußern wolle; jedoch könne man feststellen, daß der portugiesische Ministerpräsident Salazar bisher keine politische Initiative und Souveränität im Hinblick auf Portugal als oberste Richtschnur seines Handelns betrachte. Er habe dies selbst in dem Augenblick betont, als er dem Druck der Engländer in der Azoren-Frage weichen mußte.

Was Spanien angeht, so täuschen sich sicherlich diejenigen, die glauben, daß das nationale Spanien Francos die nationale Ehre und nationale Selbständigkeit, die stets die spanische Politik bestimmt hätten, aufgeben würde. Im Gegenteil sei sicher, daß gerade Franco, der eine schwere Revolution hinter sich habe, und der das spanische Volk durch Kampf, Mühsal und Not zu einem neuen nationalen Aufstieg geführt habe, Versuche zurückweisen würde, mit Tinte und Druckschwärze das spanische Ehrgefühl und den Selbstbehauptungs- und Konsolidierungswillen des nationalen Spaniens zu erschüttern.

Spaniens Wille zur Unabhängigkeit

Madrid, 1. Febr. (TP)

In einer Stellungnahme zu dem fortgesetzten anglo-amerikanischen Druck auf Spanien schreibt das Blatt „Informaciones“, daß Spanien selbst in den Zeiten seines ärgsten Tiefstandes den Willen zur Unabhängigkeit und Souveränität bewahrt habe.

Stockholm, 1. Febr. (TP)

Die Blätter zitieren den diplomatischen Korrespondenten vom „Exchange Telegraph“, demzufolge in den letzten drei Tagen nicht weniger als drei Besprechungen der Botschafter Londons und Washingtons in Madrid mit den verantwortlichen spanischen Staatsmännern stattgefunden haben. Diese eingehenden Unterredungen hätten den Ernst der Lage unterstrichen.

Weiters meldet die schwedische Presse aus London, daß in der Spanien-Frage eine Unterhauserklärung Edens bevorstehe.

Starker Widerstand der Japaner auf den Marshall-Inseln

Washington, 2. Febr. (TP)

Roosevelt erklärte Pressevertretern, der Widerstand, den die Japaner den amerikanischen Truppen auf den Marshall-Inseln entgegenzusetzen, müsse als schwer bezeichnet werden.

Tokio, 2. Febr. (TP)

740 alliierte Flugzeuge mit einer Gesamtbesatzung von etwa 1.080 Mann sind in der Zeit vom 1. bis 28. Januar von den Japanern abgeschossen worden.

Schwere Kämpfe an der italienischen Front

806 Abschüsse im Januar beim Angriff auf Westeuropa und das Reichsgebiet

Führerhauptquartier, 1. Febr. (TP)

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am Brückenkopf von Nikopol und südwestlich Danjpropetrowsk scheiterten starke Durchbruchversuche der Sowjets. Nordwestlich Nikopol wurden abgeschossen, 81 feindliche Kirowograd wurden auch gestern alle feindlichen Angriffe zerschlagen. Durch einen erneuten Vorstoß unserer Panzerverbände hatten die Bolschewisten wiederum Verluste. Südwestlich Tscherkassy und südöstlich Belaja Zerkow wehrten unsere Truppen, häufig im Gegenangriff, zahlreiche Angriffe der Sowjets ab.

Südlich Pogrebischtsche wurden bei der Säuberung des in den Vortagen gewonnenen Gebietes zahlreiche Gefangene eingebracht und eine Anzahl feindlicher Panzer abgeschossen. Südwestlich und westlich Nowograd-Wolynsk sind heftige Kämpfe mit starkem feindlichen Truppen im Gange, die in einigen Abschnitten Boden gewinnen konnten. Während südlich des Pripiet Vorstöße deutscher Verbände trotz zähen feindlichen Widerstandes und außerordentlicher Geländeschwierigkeiten tief in den Feind führten, blieben zwischen Pripiet und Beresina bei nachlassender Kampftätigkeit schwächere sowjetische Angriffe ohne Erfolg.

Nordwestlich Witebsk und nördlich Nowel griif der Feind, von Panzern und Schlachtflugzeugen unterstützt, wiederholt aber vergeblich an. In den weiter andauernden schweren Abwehrkämpfen zwischen Imdensee und Finnischem Meerbusen drangen die Sowjets in verschiedenen Abschnitten weiter vor. Unsere Kampfgruppen leisteten erbitterten Widerstand und töteten den Bolschewisten immer wieder, besonders bei örtlichen Gegenstößen, hohe Verluste zu. Das 2. Bataillon des Grenadier-Regiments 132 unter Führung des Hauptmanns Neubert hat sich in diesen Kämpfen besonders bewährt.

In Süditalien nahmen die Kämpfe durch den von beiden Seiten erfolgten Einsatz neuer Kräfte an Heftigkeit zu. Bei Nettuno setzte der Feind seine starken Angriffe nach Norden und Nordosten fort. Seine Durchbruchversuche brachen in schweren Kämpfen blutig zusammen. An der Südfont im Raum von Minturno-Castellorotondo beschränkte der Feind sich infolge seiner hohen Verluste gestern auf örtliche Angriffe. Während der Monte Joga nach hartem Kampf erneut verloren ging, wurden bei Cassino starke Angriffe abgeschlagen und westlich San Elia mehrere Höhen im Gegenangriff zurückerobert. An der adriatischen Küste brach ein von Panzern unterstützter Vorstoß des Feindes im zusammengefallenen Abwehrfeuer zusammen.

In den Morgenstunden des 31. Januar versenkten deutsche Schnellboote an der englischen Küste aus einem stark gesicherten Geleitzug 2 Schiffe mit 5.500 BRT und einen Bewacher.

Im Kampf gegen die britisch-nordamerikanische Nachschubflotte versenkten Kriegsmarine und Luftflotte im Monat Januar 31 Handelsschiffe mit 178.000 BRT. Einundfünfzig weitere Schiffe mit 249.000 BRT wurden schwer beschädigt.

den durch Bomben- und Torpedotreffer so schwer beschädigt, daß mit dem Untergang vieler dieser Schiffe gerechnet werden kann. An feindlichen Kriegsschiffen wurden 28 Zerstörer, 4 U-Boote, 2 Bewacher und 10 Landungsfahrzeuge versenkt. Drei Kreuzer, 6 Zerstörer und 25 Landungsfahrzeuge wurden so schwer beschädigt, daß auch mit dem Verlust eines Teiles dieser Schiffe zu rechnen ist.

Ueber den besetzten Westgebieten und dem Reichsgebiet wurden im letzten Monat 806 britisch-nordamerikanische Flugzeuge abgeschossen, davon 665 Flugzeuge meist viermotorige Bomber, bei Terrorangriffen auf das Reichsgebiet.

Der deutsche Widerstand westlich der Albaner-Berge

Berlin, 1. Febr. (TP)

Die Kämpfe in Italien gingen gestern sowohl im pontinischen Küstengebiet als auch an den Brennpunkten der süditalienischen Fesselungsfront im Stil des Großkampfes weiter. Sie werden auf beiden Seiten mit äußerster Härte und Erbitterung geführt.

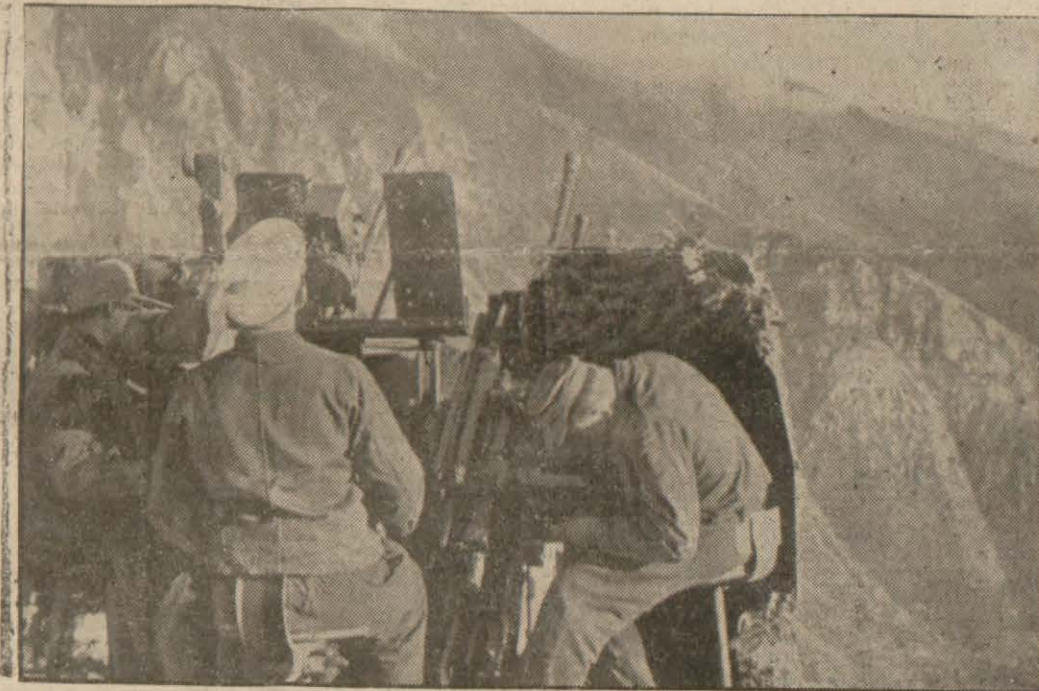
Dr. riesige Materialeinsatz der Invasionskräfte ist im Landekopf von Nettuno gleich groß wie in den tyrrhenischen Sektoren. Das zahlenmäßig überlegene Materialangebot der Anglo-Amerikaner sowie der schonungslose Personaleinsatz ihrer Verbände lassen erkennen, daß es ihnen in dieser Phase auf einen Erfolg um jeden Preis ankommt. Daß den Angreifern bisher trotz größter Kraftanstrengungen sowohl im Landebereich als am Garigliano und im Apennin der erstrebte Durchbruch versagt

blieb, ist ebenso sehr ein Ergebnis der großräumigen deutschen Führung wie der unerschütterlichen Abwehrkraft der deutschen Truppen. Es hat sich gezeigt, daß die tagelang unsichtbare Organisation des deutschen Widerstandes westlich der Albaner-Berge ein Verteidigungssystem aus dem Boden gestampft hat, das den Gegner zu größten Opfern und Materialeinbußen zwingt. Die schweren Kämpfe vollziehen sich im wesentlichen in den Räumen des ersten Angriffstages der Anglo-Amerikaner. Ohne daß die Angreifer die deutsche Abwehrzone auch nur an einer einzigen Stelle durchstoßen hätten, sind ihre Panzer- und Infanteriekräfte in der Tiefe des deutschen Hauptkampfgebietes einem sehr kostspieligen Verschleiß unterworfen worden. Die deutschen Gegenoperationen haben den feindlichen Angriffskolonnen schwerste Einbußen zugefügt.

Genf, 1. Febr. (TP)

Um die Landungen bei Nettuno werden in der Londoner Presse besorgte Stimmen laut. Der Gang der Dinge werde bald zeigen, heißt es in der „Daily Mail“, ob es vom alliierten Oberkommando richtig gewesen sei, wenn es erst nach Konsolidierung des Brückenkopfes zu einer größeren Offensive übergegangen sei. Der feindliche Widerstand verstärke sich ständig. Die Deutschen verteidigten jeden Zoll Bodens auf das heftigste. Jedes Erdloch werde für die alliierten Soldaten zu einem Grab.

„Manchester Guardian“ spricht von maßlosen Schwierigkeiten der Alliierten. Das Versorgungssystem arbeite nur sehr langsam, während die Kämpfe an der Südfont die Kämpfe im Brückenkopf für die Alliierten nachteilig beeinflussen.



Gebirgskampf in Süditalien: Vierlingsgeschütze sichern die serpentinenreichen Bergstraßen gegen Tiefflieger

Man rechnet mit mehreren hundert Todesopfern

Das Erdbeben in Nordwestanatolien — Schwere Schäden in Gerede

Istanbul, 11. Februar

Das schwere Erdbeben, das sich am Dienstag früh um 6.23 Uhr ereignet hat, ist in der ganzen nördlichen Türkei von Edirne bis über Erzincan hinaus verspürt worden. Betroffen sind besonders die Vilayets Ankara, Bolu, Kocaeli (Izmit), Zonguldak und Çankırı. Am schwersten heimgesucht sind nach den bisher vorliegenden Meldungen die Städte Gerede, Çekirge, Bolu, Kizilirmak, Düzce und Zafraanbolu. Wenn auch infolge der Störungen des Fernsprecheverkehrs, die in verschiedenen Teilen des Landes eingetreten sind, noch keine genaue Übersichts über den Umfang der Katastrophe möglich ist, so steht doch immerhin schon jetzt fest, daß mehrere hundert Tote und teilweise recht erhebliche Sachschäden zu verzeichnen sind. Allein aus dem Vilayet Ankara sind bisher 103 Tote gemeldet worden. In Gerede sind drei Viertel aller Häuser eingestürzt und fast alle übrigen unbewohnbar geworden.

In Ankara wurden durch das Erdbeben in zahlreichen Mauern Risse verursacht, so auch, wie die „Cumhuriyet“ meldet, im Gebäude des Ministerpräsidenten, und zwar selbst im Arbeitszimmer des Ministerpräsidenten, ferner im Gebäude der Generaldirektion der Staatsbahnen, in der Handelskammer und in der irakischen Gesandtschaft.

Auch in Istanbul sind einige Mauerrisse entstanden und mehrere Fensterscheiben zer-

brochen. Ferner sind einige öffentliche Uhren stehen geblieben. Die Feuerwehr befindet sich in höchster Alarmstufe. Nach einer Privatmeldung, für die jedoch von amtlicher Seite bisher noch keine Bestätigung vorliegt, ist auch in Istanbul ein Todesopfer zu beklagen. Ein Wächter des Materiallagers der Monopolverwaltung, der sich im Augenblick des Erdbebens am Kai befand, soll darnach in den Bosphorus gefallen und ertrunken sein.

Sofort nach dem Erdbeben setzten verschiedene Hilfsaktionen ein, an denen sich besonders der Rote Halbmond, das Ministerium für Gesundheitspflege und Volkswohlfahrt sowie die Militärbehörden beteiligten. Es wurden sofort mit Hilfszügen Zelte, Decken, Kleider, Nägel, Sägen, Aexte, Stuhlmatrassen, Krankenträger, Heilmittel, Tetanuspritzen und Verbandzeug sowie Geldbeträge in die am stärksten betroffenen Orte entsandt. Aus Ankara und Istanbul wurden mehrere Rettungsmannschaften unter Führung von Ärzten mit Heilmitteln und Bedarfsartikeln der verschiedensten Art in das Erdbebengebiet geschickt. Das Verteidigungsministerium hat den Militärbehörden in den vom Erdbeben betroffenen Orten die notwendigen Weisungen erteilt und Sanitätsautos zur Verfügung gestellt. Die Stadt Ankara hat als ersten Beitrag zur finanziellen Unterstützung der Erdbebenopfer 10.000 Tpf. bereitgestellt. Die Stadt Istanbul hat sofort Lebensmittel, besonders Brot, und Heilmittel abgeschickt. Der Leiter der Wetter- und Erdbebenwarte in

Kandilli erklärte, es handle sich um ein stärkeres Beben als dasjenige von Adapazarı. Bis zum Abend ereigneten sich, wie dies in der Regel der Fall ist, einige weitere Stöße, und zwar 22 an der Zahl, darunter mehrere heftige.

Auch von verschiedenen Erdbebenwarten des Auslandes sind die Stöße verzeichnet worden, so von der deutschen Reichsanstalt für Erdbebenforschung in Jena, die bekanntgab, daß sich der Herd des Bebens in rund 2.100 km Entfernung, und zwar höchstwahrscheinlich im nordwestlichen Teil Anatoliens, befunden haben müsse. Die Erdbebenwarte in Greenwich verzeichnete das Erdbeben gleichfalls und erklärte, daß sich der Herd in 2.700 km Entfernung von London befunden habe, und zwar entweder in der Nähe der Azoren im Atlantischen Ozean oder in der Nähe des Schwarzen Meeres. Aus Bukarest wird gemeldet, daß auch dort zur selben Zeit von manchen Personen Erdstöße verspürt worden seien.

Es ist übrigens bemerkenswert, daß kein Tag vergeht, ohne daß mehr oder weniger starke Erschütterungen der Erdoberfläche von den Seismographen aufgezeichnet werden. Es sind größtenteils leichtere, kaum wahrnehmbare Beben. Aber auch die stärkeren Erschütterungen, die fühlbare Schäden anrichten, sind nicht so selten, wie man annimmt. Durchschnittlich erfolgt alle drei Tage und zehn Stunden an irgendeinem Ort der Erde ein solches stärkeres Beben.

einer engeren Gemeinschaft der iberischen Nationen muß gegenüber dem ständig wachsenden Einfluß der USA in ganz Lateinamerika als gescheitert angesehen werden.

Madrid, 1. Febr. (TP)

Aus Buenos Aires wird gemeldet, daß die argentinische Presse der Rede des Führers am Jahrestag der Machtergreifung breiten Raum widmet.

DIE ALTERNATIVEN

VON KARL ANTON PRINZ ROHAN

Demokratien können nicht schweigen. Auch wenn sie ihre Pläne und Entschlüsse verbergen möchten, kommen diese alsbald in der Propaganda zum Vorschein; denn in Demokratien heißt Führen: um die öffentliche Meinung zu gewinnen. Seit Teheran ergießt sich die anglo-amerikanische Presse in ersten, ja pessimistischen Schilderungen der militärischen Lage. Man will den Völkern klar machen, daß der eigentliche Krieg jetzt erst anfängt und daß in Zukunft große Blutverluste zu erwarten sind. Churchill hat es unlängst ausgesprochen: „1944 wird für die Anglo-Amerikaner das blutigste Jahr dieses Krieges werden.“ Also, darf man schließen, haben sich England und Amerika dem roten Zaren im Kreml zu einer ersten militärischen Kraftanstrengung verpflichtet; und glauben offenbar diesmal selbst an ihre Unter-schrift.

Angenommen, die Leute haben recht, die da meinen, man habe in Teheran ein Junktim zwischen zweiter Front und den von der USA so heiß erstrebten Basen in Wladiwostok geschaffen; Stalin habe die Basen in Wladiwostok für den Fall in Aussicht gestellt, daß die Angloamerikaner mit der Errichtung der zweiten Front Erfolg hätten, was in einer fühlbaren Entlastung der russischen Front zum Ausdruck kommen müßte — welche Grund- und Hintergrundgedanken könnten die Alliierten zu solchem Abkommen veranlaßt haben?

Was Moskau will, ist leicht zu erraten. Stalin weiß, was ihn dieser Krieg an Menschen und Material, an Anlagen und Wirtschaftswerten gekostet hat. Ihm liegt nicht nur an einem zweiten Hauptkriegsschauplatz, der gewaltige deutsche Armeen bindet; nicht nur an der wechselseitigen Zerstörung der westeuropäischen Industrien, sondern vor allem auch an einer entscheidenden Schwächung seiner „Freunde“. Denn der bolschewistische Bazillus der Weltrevolution gedeiht nirgends so prächtig wie auf ausgebluteten kapitalistischen Volkskörpern.

Stalin hat die Angloamerikaner in Teheran vor die Entscheidung gestellt: „Entweder zweite Front, oder ich gehe meinen Weg allein.“ Unter dieser ultimativen Rohung haben Roosevelt und Churchill unterschrieben. Schon nach der Konferenz von Moskau hat die „Times“ einmal den Amerikanern auseinandergesetzt, daß es ihre und nicht Englands Sache sei, die Armeen für die „Invasion“ Europas zu stellen; denn die englischen Soldaten hätten vor allem die Insel zu verteidigen. Die Vereinigten Staaten rüsten zu den Präsidentenwahlen. Die Frauen, Mütter und Bräute der ausgereckten amerikanischen Soldaten werden unruhig. Aus Süditalien treffen Todesnachrichten ein. Die betroffenen Familien fragen die Wahlwerber Roosevelts, was amerikanische Soldaten in Italien zu suchen hätten. Ein Generalangriff auf Europa aber würde mit seinen unvermeidlichen Verlusten die ganzen USA in weit höherem Maße in Mitleidenschaft ziehen. Darüber hinaus würde ein militärischer Mißerfolg der Anglo-Amerikaner bei einem Entscheidungsschlag auf Europa für sie eine politische Katastrophe bedeuten. Das ist die eine Alternative. Da sie an Kalendertagen gebunden ist, kann sie nicht allzu lange offen bleiben; Stalin wünscht bald zu wissen, woran er ist.

Die zweite Alternative: der Kreml gewinnt durch Nichterfüllung des anglo-amerikanischen Angriffsversprechens politisch freie Hand. Von amerikanischen Basen in Wladiwostok ist dann bis auf weiteres keine Rede mehr. Mehrere Möglichkeiten eröffnen sich dann, die alle in die Aufteilung des britischen Weltreiches münden müßten.

Die dritte Alternative wäre das Absetzen der Anglo-Amerikaner vom Bolschewismus. Es gibt in England wie in Amerika konservative Kreise, die aus ihrer Unterschätzung der militärischen und industriellen Kraft der Sowjetunion Folgerungen zu ziehen bereit sind; die zugeben, daß der Krieg seine ursprünglichen Grundlagen verloren hat, und die daher seine Fortsetzung in der bisherigen Frontstellung für sinnlos zu halten beginnen. Sie finden, daß Stalin seine Ansprüche überspannt und damit den Beweis erbracht hat, daß man mit ihm nicht auskommen, mit ihm als gleichberechtigtem, ja übermächtigem Partner keine neue Weltordnung aufbauen kann. „Wir müssen darauf achten, daß nicht Anarchie in Europa unseren Sieg zunichte macht“, hieß es unlängst in einer Londoner Rede. Die politische Durchschlagskraft der Kreise, die so denken, ist schwer abzuschätzen. Solange sie oder ihre Gedanken indes die offizielle Politik der Regierungen in London und Washington nicht beherrschen, fällt ihre Alternative praktisch aus.

Angenommen, die Konferenz von Teheran habe derart weitgehende Entschlüsse und Bindungen erbracht, so würde das einen Höhepunkt des Widersinns und der Unnatur für die Anglo-Amerikaner bedeuten. Dann dürfte angenommen werden, daß auf Teheran kein „Ueber-Teheran“ mehr folgt. Dann wären die Würfel gefallen, und die Dinge nähmen ihren Lauf. Für die Alliierten gäbe es kein Zurück vor Teheran, keinen neuen Anfang mehr. Das Deutsche Reich und die mit ihm verbündeten und befreundeten Völker und Staaten Europas stehen unter dem Schicksal der Macht der Mitte. Sie leben im Gesetz der Mitte. In gespannter, nach allen Seiten hin geballter Kraft kann Europa in verbissener Ruhe abwarten.



Eine bezeichnete Inschrift über dem „Brigade-Stabsquartier“ einer bosnischen Bandengruppe. Unter dem Sowjetstern steht zu lesen: „Es lebe die antifaschistische internationale Partei des befreiten Jugoslawiens! Die Dorfeinwohner gehen sogleich nach dem Einmarsch deutscher Truppen an die Beseitigung dieser Beschriftung.“

Jugoslawische Kommunisten-formation von Moskau aufgestellt

Stockholm, 1. Febr. (TP)

Der Moskauer Sender veröffentlicht eine Meldung über eine Ergebnisschicht, die das von Moskau aufgestellte jugoslawische Freiwilligenkorps an Stalin gesandt hat. Der Meldung ist zu entnehmen, daß dieses Instrument der Politik des Kreml, das gegen die Emigrantenregierung ausgespielt werden soll, Stalin als Chef betrachtet und im Rahmen der Roten Armee tätig sein soll.

Schwere Verluste der Partisanen in Kroatien

Zagreb, 1. Febr. (TP)

Im Zuge der Säuberungsaktionen in Slowenien haben die Partisanen bei Tschaglin 600 Tote verloren. Bei Daruva wurden 14 Bunker ausgehoben und 38 Baracken sowie große Mengen von Kriegsmaterial erbeutet. Im Dreieck Senj-Nowi-Oglin wird die Säuberung fortgesetzt. Die Ordnungstruppen erbeuteten 20 Lastkraftwagen, 10 Maschinengewehre, 6 Minenwerfer und erhebliche Mengen von Munition. Im Gebiete von Siny und Vrika wurde eine größere Bande aufgerieben. Die Zahl der gefallenen Partisanen beträgt 108.

Tito erhält einen Sitz im Mittelmeerrausschuß

Stockholm, 1. Febr. (TP)

Wie der Londoner „Daily Sketch“ berichtet, hat Tito nun einen Sitz im sogenannten Mittelmeerrausschuß der Alliierten erhalten. Tito wurde der Sitz natürlich auf Betreiben Stalins eingeräumt. Das Blatt fügt hinzu, damit habe sich für die Alliierten eine unangenehme Situation ergeben, denn von der Exilregierung in Kairo sei schon ein gewisser Dr. Kreck als Vertreter in diesen Ausschuss ernannt worden.

Der Handgranaten-Anschlag in Glasgow

London, 1. Februar (TP)

Im Zusammenhang mit einer am 7. Januar erfolgten Explosion im Aufsichtszimmer der Imperial Chemical Industries Ltd. in Glasgow sind sechs junge Leute, die als Mitglieder der Organisation „Fiana-Alba“ bekannt sind, zu Gefängnisstrafen von 8 bzw. 9 Monaten verurteilt worden. Alle sollen zugegeben haben, 6 Handgranaten in das Gebäude geworfen zu haben. Einer gestand, in ein Munitionslager der Heimwehr eingedrungen zu sein und dort 39 Handgranaten entwendet zu haben.

Prinzessin Orianda und der Damhirsch

EIN MÄRCHEN VON FELIX TIMMERMANS

Es war einmal ein stolzer König, der mit seiner Tochter Orianda auf seinem großen Schloß inmitten eines großen Waldes wohnte. Die Prinzessin Orianda war so schön, daß keine Feder es beschreiben könnte, und allenthalben, über Land und über See, sprach man lobend und ehrfürchtig von ihr. Prinzen und Königsöhne kamen von weit und breit, um sie zur Frau zu gewinnen. Aber Orianda wie sie alle ab und sagte: „Ich kann nur den Mann heiraten, dessen Blut mit dem meinen zusammengefließen ist.“

Das verstanden die Königsöhne und Prinzen nicht. Und noch viel weniger ihr Vater, der jedesmal so zornig wurde, daß er an seinem Bart zupfte, sich auf den Bauch schlug und ihr drohte, er würde sie in den Turm im Wald sperren, bis sie ihren Sinn änderte und zur Heirat bereit wäre.

Prinzessin Orianda verstand selber den Sinn ihrer Worte nicht, aber sie hatte einmal drei Tage nacheinander im Traum eine süße Stimme gehört, die zu ihr sprach: „Orianda, du wirst nur den Mann heiraten, dessen Blut mit dem deinen zusammengefließen ist.“

Wie das geschehen und vor sich gehen würde, das war ihr mit keinem Wort bedeutet worden, und sie konnte, so sehr sie auch darüber nachdachte, nicht vermuten, wie das alles sich bewahrheiten sollte.

Aber sie hielt mit Herz und Seele an der Vorhersage fest, so daß sie nicht anders konnte, als jede Werbung entschieden zurückzuweisen.

Mit scheelen Augen sah der König, wie ein Prinz nach dem anderen unverrichteter Sache wieder abzog.

„Träume sind Schäume“, rief er. „Du hast mir zu gehorcht und keinem Traum, ich werde dich in den Turm im Wald sperren.“

„Tu mit mir, was du willst, — aber ich kann nicht anders!“ antwortete Orianda gefaßt.

Der König schlug wütend mit der Faust auf den Tisch, zerstampfte eine Porzellanvase oder riß einen Vorhang herunter. Er drohte und raste, und wenn er sich ausgetobt hatte, trank er alten Muskateller, bis er umfiel.

Da erschien eines Tages ein Königssohn aus einem fernen, reichen Land, um Prinzessin Orianda zu heiraten.

Imredy über die Bedrohung Europas und Ungarns

Budapest, 1. Febr. (TP)

Bela Imredy hielt in Klausenburg eine Rede, in der er auf die Gefahr hinwies, die in der Auffassung liege, daß der Bolschewismus keine Bedrohung Europas bedeute. Imredy hob die Leistungen der deutschen Wehrmacht an der Ostfront hervor und betonte, er habe keine Besorgnis hinsichtlich des Kriegsausganges. Es könnte aber der Fall eintreten, daß auch Ungarn sein Land gegen die Sowjets verteidigen müsse. Der Redner trat der Auffassung entgegen, daß es den Engländern und Amerikanern gelingen würde, Ungarn vor Sowjetrußland zu schützen.

Beweis bulgarisch-rumänischer Freundschaft

Sofia, 1. Febr. (TP)

„Retsch“ schreibt, die Ernennung des ehemaligen Außenministers Ivan Popov zum Gesandten in Bukarest sei ein Beweis, daß Bulgarien seiner Freundschaft mit Rumänien große Bedeutung beimesse. Ivan Popov habe schon als bulgarischer Außenminister in erheblichem Maße zur Verbesserung der Beziehungen zwischen den beiden Staaten beigetragen. Im gegenwärtigen Augenblick, da alle Unstimmigkeiten beseitigt seien, kämpfen beide Länder als Mitglieder des Dreierpaktes gegen die gleichen Gefahren.

Bulgarische Rücksiedler

Sofia, 1. Febr. (TP)

Die bulgarische Presse meldet, daß sich die rund 60.000 Seelen zählende bulgarische Bevölkerung aus dem Gebiet des Asowschen Meeres mit den deutschen Truppen zurückgezogen haben.

Der bisherige Versorgungskommissar von Sofia, Kulov, wurde zum Kontrollchef beim General-Kommissariat für die Kriegswirtschaft ernannt. Der Ministerpräsident sprach Kulov seine Anerkennung für die als Versorgungskommissar von Sofia geleisteten Dienste aus. Zum neuen Versorgungskommissar der bulgarischen Hauptstadt wurde der Kaufmann Boris Dimitrov ernannt.

USA-Presse fordert Ramirez' Rücktritt

Stockholm, 1. Febr. (TP)

Nach einer Meldung in „Afton Tidningen“ weist die Washingtoner Presse weiterhin auf verschiedene Charakterzüge der Regierung Ramirez, wie beispielsweise ihre religiöse Intoleranz hin, die das gegenwärtige argentinische Regime für die USA unannehmbar mache. Die Washingtoner Blätter fordern von Ramirez seine Demission, als Beweis dafür, daß er seinen Bruch mit der Achse ernst meine.

Lissabon, 1. Febr. (TP)

Der außenpolitische Korrespondent des Blattes „Diario da Manhã“ stellt fest, daß zwischen den in der Atlantik-Charta enthaltenen Versprechungen der Anglo-Amerikaner und ihrer Außenpolitik gegenüber den neutralen Staaten ein flagranter Gegensatz bestehe. Der Korrespondent weist darauf hin, daß in den wirtschaftlichen Druckmitteln der Anglo-Amerikaner gegenüber Argentinien und Bolivien ein klarer Beweis für diese Feststellung liege.

Zunehmender Kommunismus in Süditalien

Rom, 1. Febr. (TP)

Für die Lage in Süditalien ist es kennzeichnend, daß das Blatt „Badoglio“ — „Gazzetta del Mezzogiorno“ in Bari über eine Auflage von 9.000 Exemplaren verfügt, während der kommunistische „L'Avanti“ in Neapel in den wenigen Monaten seines Bestehens eine Auflage von 20.000 Exemplaren erreichte und damit alle anderen süditalienischen Blätter weit hinter sich gelassen hat. Daneben konnten mit Hilfe Wyszinski's zahlreiche kommunistische Monats- und Wochenschriften gegründet werden. In den Arbeiterstädten wird eine Flut von synchronisierten sowjetischen Propagandafilmen gezeigt, die schon deshalb bevorzugt werden, weil ihre Vorführung gratis ist und die englischen und amerikanischen Filme nicht synchronisiert, sondern nur mit unterlegten Texten versehen sind und hauptsächlich für die intellektuellen in Frage kommen.

WISSENSCHAFT UND Leben

Stiche nach den goldenen Städten

Eine Wiener Handschrift erzählt, wie Neu-Mexiko entdeckt wurde

Nachdem die spanischen Eroberer mit beispiellosem Erfolg die festgefühten Reiche im mittleren Abschnitt der soeben erst entdeckten Neuen Welt innerhalb von bloß drei Jahrzehnten unterworfen hatten, drängte sie ihre Tatenlust zu neuen Unternehmungen in den unbekannten Norden hinein. Gerüchte gingen in dem schnell befriedeten Neu-Spanien um, es gäbe dort Städte mit mehrstöckigen Steinhäusern, geziert mit Türken und Edeleuten, außerdem ansehnliche Goldschätze und vieleopfernde Herden „schwarzer Kühe“ (Büffel). „Cibola“ oder auch „Gebiet der Sieben Städte“ nannte man jenen Bereich, und seine Eroberung versprach erheblichen Gewinn. Das Königreich Neu-Spanien, d. i. ungefähr alles, was die heutige Republik Mexiko ausmacht, wurde damals vom Vizekönig Antonio de Mendoza regiert. Unter dem günstigen Eindruck der Gerüchte beauftragte er den Franziskanermissionar Fray Marcos de Niza, einen Savoyaner, der sich wertvolle Erfahrungen auf dem Eroberungszuge des Benacazar in Ecuador erworben hatte, mit dem Erkundungszug nach Neu-Mexiko. Damit bezeichne man zu Beginn der Conquistador-Zeit jene unerforschten Räume, die sich unmittelbar an Neu-Spanien nach Norden anschlossen.

Am 7. März 1539 verließ Fray Marcos die Stadt San Miguel in der Provinz Culiacán, begleitet von dem Laienbruder Honoratus und dem Neger Stephan, der sich aus dem verunglückten Kolonialunternehmen des Panfilo de Narvaez im heutigen Florida gerettet hatte. Ihnen schlossen sich unterwegs ortsunkundige Indianer an. Wie alle Berichte der damaligen Zeit, steckt ebensowenig Fray Marcos als von ihm ersandte eingeschlagene Reiseleiter in seinem späteren Bericht deutlich genug ab. Ziemlich zuverlässig läßt sie sich trotzdem nachträglich aufzeigen; denn die begleitenden Indianer hatten ihn gut beraten und waren ihm dabei behilflich, die tatsächliche bequemste Verbindung zwischen Mexiko-Stadt und dem alten Hawkuh, dem damaligen Mittelpunkt von Cibola, ausfindig zu machen. Man erkennt letzteres noch an seinen Runen nahe dem heutigen Indianerort Zuni. Fray Marcos war es nicht vergönnt, diesen bedeutenden Ort zu betreten. Nachdem er ziemlich am Anfang seines Marsches den erkrankten Bruder Honoratus hatte zurücklassen müssen, verlangsamte er seine Schritte und ließ den ehrgeizigen Neger Stephan vorausziehen. Dieser trat allerorts überheblich selbstbewußt auf; er benahm sich stellenweise auch sehr unklug gegenüber den Eingeborenen.

Diese Pueblo-Indianer nahmen damals schon — was jeder Reisende heutzutage noch zu fühlen bekommt — eine abwehrende bzw. feindselige Haltung gegen fremde Ankömmlinge ein. Nicht genug damit, daß der arrogante Stephan die Drohungen des Häuptlings von Hawkuh mißachtete, stellte er hohe persönliche Forderungen an die Bewohner dieses Dorfes. Als er, entgegen allen Warnungen, dort trotzdem einzudringen sich anschickte, erhob sich empor die gesamte Einwohnerschaft und brachte ihm samt seiner indianischen Begleitung um. Nur zwei von diesen Männern gelang es, dem Blutbad zu entkommen. Sie eilten zurück und berichteten Fray Marcos über die traurigen Geschehnisse. Dieser sah alle seine Hoffnungen auf einen Erfolg vernichtet; glaubte aber, der vom Vizekönig übernommenen Verpflichtung sich nicht entziehen zu dürfen. Mit Ueberredungen und Geschenken vermochte er einige wagetätige Indianer dafür zu gewinnen, ihn unauffällig nahe an Hawkuh heranzuführen. Mit ihrer Hilfe erkletterte er den prächtig aufsteigenden Basaltblock, den Donnerberg Tosiya-lone, von dessen Höhe aus der freie Blick die weite Ebene beherrscht. Wirklich erschauerte Fray Marcos von daher das Cibola mit seinen mehrstöckigen Häusern und die großen, schwarzen Kühe, auch reicher Türkischschmuck kam ihm zu Gesicht, allein die erwarteten Schätze an Gold und Edelsteinen gab es nicht. Schwer enttäuscht begab er sich auf der gleichen Fährte zurück und eilte direkt nach Mexiko-Stadt.

wo er dem Vizekönig über seine Erlebnisse und Entdeckungen berichtete. Dort, d. i. in Tezuitlan traf er am 2. September 1539 ein. Seine Wanderung hin und zurück umfaßte somit die enge Zeitspanne von bloß sechs Monaten. Rund 25 Breitengrade hat er überwunden, was als eine ansehnliche Leistung unter den ungünstigen Verhältnissen verschiedenster Art anerkannt zu werden verdient.

Trotz beklagenswerter Mißerfolge war der erste Vorstoß in das unbekannte Neu-Mexiko, den Fray Marcos gewagt hatte, als Entdeckungstat gelungen. Die erstgewonnenen Eindrücke deuteten darauf hin, daß in jenem Raume die erhofften Goldminen und Reichtümer nicht zu finden sein würden. Der Bericht des Fray Marcos wies jedoch auf ausgiebige Naturschätze in der von ihm erschlossenen Landschaft hin. Demzufolge unternahm Francisco Vázquez de Coronado unverzüglich und mit viel Aufwand eine Expedition dorthin, auf welcher ihm i. J. 1540 Fray Marcos als Führer und Berater das Geleit gab. Nur bei Cibola ist er mitgezogen. Er konnte sich diesmal aus unmittelbarer Beobachtung davon überzeugen, daß alle langgehegten, hohen Erwartungen keine Erfüllung zu bieten vermochten. Nach seiner Rückkehr von diesem zweiten Besuch im „Gebiet der Sieben Städte“ widmete er sich ausschließlich missionarischer Tätigkeit bis zu seinem Tode am 25. März 1558 in Mexiko-Stadt.

Das Quellenwerk des Fray Marcos über seine Entdeckungstour nach Cibola umfaßt insgesamt vier Einzeldokumente. Es sind: Der Auftrag des Vizekönigs von Neu-Spanien, ferner das Beglaubigungsschreiben des Gouverneurs von Neu-Galicia zusammen mit der Erlaubnis des zuständigen Franziskanerprovinzials, außerdem sein eigener ausführlicher Bericht über seine halbjährige Wanderung als Kernstück des ganzen Aktenbündels, und endlich die kurze autoritative Empfangsbestätigung

Musik im Sender Ankara

Das Februar-Programm

Das Hauptereignis des Monats bedeutet zweifellos das erstmalige Auftreten des deutschen Pianisten Prof. Walter Gieseking, der am 7. d. Mts. von 20.40 Uhr bis 21.30 Uhr eine Konzertsunde absolviert. Das genaue Programm liegt noch nicht vor.

Innerhalb der von GMD Praetorius geleiteten Radiosymphoniekonzerte sind bemerkenswert: Am 3. d. M., wo Nurlullah Taskiran die Arie „Die Frist ist um“ aus dem „Fliegenden Holländer“ und das Lied des Toreadors aus „Carmen“ singt, am 7. die Erstaufführung von Artur Honneggers „Concertino für Klavier und Orchester“ mit Bülent Aral, einem Schüler Ferhunde Erkin, ferner das Intermezzo aus „Romeo und Juliette“ von Fr. Delius, und das Wagnerprogramm am 17., welches das Vorspiel zu „Lohengrin“, das Gebet der Elisabeth und die Ouvertüre aus „Tannhäuser“ sowie das Vorspiel zum dritten Akt und Isolde's Liebestod aus „Tristan und Isolde“ (Gesang: Saadet Ikesus) umfaßt. Innerhalb der von Prof. Alnar geleiteten Konzerte sind dasjenige am 14. mit Schumanns Violoncellokonzert (Solo: Zirkün) und Griegs „Symphonischen Tänzen“ sowie die er-

Preise der rumänischen Akademie

Die rumänische Akademie der Wissenschaften hat für das Jahr 1944 einen Preis von 75.000 Lei für die beste von aktiven oder Reserveoffizieren verfaßte Arbeit über Militärgeschichte oder Militärgeographie ausgeschrieben.

Ferner wird in diesem Jahre auch der Tugendpreis in Höhe von 100.000 Lei an eine ehrenhafte Person oder Familie aus Bukarest vergeben, die ihr Dasein durch ange-

dieses Berichtes durch die oberste Staatsbehörde in Mexiko-Stadt i. J. 1539. In der Handschriftensammlung des Staatsarchivs zu Wien wird seit langem eine Niederschrift dieses Urkundenbündels aufbewahrt. Allerdings fehlt darin das zuletzt erwähnte vierte Stück. Das Ganze trägt die laufende Nummer 682 und wird als „Relacion de las Indias des Fray Marcos de Niza 1539, Pap. XVI, 21. Bl. Fol.“ im Katalog geführt. Ausreichende Angaben über dessen Verfasser und Herkunft besitzt das Staatsarchiv nicht. Als ziemlich sicher läßt sich nur erweisen, daß das Dokumentenbündel i. d. J. 1807 bis 1811 aus dem niederländischen Regierungsdepartement nach Wien überbracht wurde. Die genaue Prüfung der Handschrift führte mich zu der nahezu sicheren Annahme, daß sie unmittelbar aus der Feder des Fray Marcos selbst geflossen ist, somit eine von ihm selbst angefertigte Nachschrift aller drei Originaldokumente darstellt. Der bedeutsame Bericht über die Entdeckung von Cibola als ersten Vorstoß in das unbekannte Neu-Mexiko hinein ist aus der spanischen Originalfassung bald in einer italienischen Umschreibung (1556) und als englische (1600) sowie später als französische Übersetzung (1838) veröffentlicht worden. Die erste deutsche Wiedergabe, die bisher gefehlt hat, ließ ich kürzlich mit einigen Erläuterungen erscheinen.

Eroberungsunternehmen, die sich an die Entdeckung des Fray Marcos de Niza angeschlossen haben, brachten die sichere Erkenntnis ein, daß im Bereich des südlichen und mittleren Nordamerikas nomadisierende Volksstämme mit niedriger Bevölkerungsziffer und einfacher Kulturform zu Hause sind. Die Spanier haben demzufolge sich aus diesen Gebieten wieder zurückgezogen und sie den eindringenden Franzosen, Holländern und Engländern überlassen. Durch das ehemalige Gebiet der Sieben Städte“ verläuft gegenwärtig die Grenze zwischen den beiden Staaten Neu-Mexiko und Arizona. Beide wurden seit Ende des 17. Jahrhunderts besiedelt und gehören seit 1848 den Vereinigten Staaten Nordamerikas an.

Dr. Martin Gusinde

sten Symphonien von Brahms am 28. ds. zu nennen. Unter den kleinen Sendungen steht die Konzertsunde von Frau Ferhunde Erkin oben an, die am 23. Klavierstücke von Max Reger („Aus meinem Tagebuch“) spielen wird. Interessant sind ferner: am 24. das Klavierquartett in h-moll von Weber, ausgeführt durch Mithat Fennen, Orhan Borar, Izzet Albayrak und Mesut Cemil, das Streichquartett von Borodin am 8. (Mesud-Cemil-Quartett), die Werke für Violine allein von Bach und Reger am 14. (L. Amar), Mozarts Klavierphantasie in c-moll am 15. (E. Zuckmayer), Beethovens Violoncellovariationen am 15. (Edip Sezen, am Klavier Ulvi Erkin), die Violinwerke von Bach und Vitali am 17. (Necdet Atak, am Klavier Ferhunde Erkin), am 28. Lieder des zeitgenössischen spanischen Komponisten Manuel da Falla (Saadet Ikesus, am Klavier Ulvi Erkin) und am 29. die Violinsonate von Ahmet Adnan Saygin (Orhan Borar und Mithat Fennen).

Viel zeitgenössische deutsche Unterhaltungsmusik (O. Dobrindt, Sp. Kochmann u. a.) bringt das Salonorchesterprogramm vom 19., während unter den Militärmusikkonzerten das am 16. mit seinen ausschließlich neuklassischen Militärmärschen von Emin Yalgın, Ali Gür, Necil Akse, Ulvi Erkin, Cemal Resid, Ahmed Adnan Saygin, Bülent Tarcan und Emin Cenkmén interessant ist.

strengte Arbeit fristet und sich durch Selbstverleugung und Opfersinn hervorgetan hat.

Insulin aus Fischen

Das Insulin, das bisher aus der Bauchspeicheldrüse des Schweines gewonnen wurde, ist nach einem deutschen Verfahren nun auch aus der Bauchspeicheldrüse des Dorsch und Heilbutt gewonnen worden, deren Zellinseln sogar einen größeren Insulin-Gehalt aufweisen als der Schweinepankreas.

unter seinen Füßen. Orianda blickte auf und sah drüben einen Mann aus dem Gebüsch treten.

Sie war wie vom Blitz getroffen, und bevor sie erkennen konnte, wer der Mann war, ließ sie erschrocken aus dem Wasser, ergriff ihre Kleider und stürzte mit einem Schrei davon.

Der Kaisersohn verteilte sie, verbündet von seiner Leidenschaft.

Aber Orianda war ihm ein ganzes Stück voraus, und er mußte noch den Umweg um den Weiher machen. Sie lief aus Angst und keuchender Scham so schnell, daß er sie nicht einholen konnte.

Da wünschte er aus tiefstem Herzen: „Ich wollte, daß ich ein Damhirsch wäre, um sie einzuholen!“

Und dieses Begehren war so stark, daß er sich wirklich in einen Damhirsch mit einem mächtigen Geweih verwandelte. Er hoite sie schnell ein, doch konnte er nun nicht mehr sprechen.

Orianda, die nicht wußte, was hinter ihr geschah, war, sah staunend, daß ein Damhirsch neben ihr lief, aber sie beruhigte sich, da sie glaubte, daß das Tier von einem Jäger angeschauert sei, eben von jenem Mann, den sie vorhin gesehen hatte, und daß es bei ihr Rettung und Zuflucht suchte.

Als sie keine Schritte mehr hinter sich hörte, kleidete sie sich an.

Der Damhirsch lief neben ihr, schmiegte sich an sie, ließ sich streicheln und wich nicht mehr von ihrer Seite. Als Orianda in den Turm ging, wollte er auch mit hinein, aber die Pforte war zu klein für das breite Geweih, und das Tier begann zu klagen, als ob ihm das schmerzlich sei.

Als Orianda wieder hinaustrat, um die Abendsonne zu genießen, stand das Tier noch da, es legte sein Maul auf ihren Schoß und blickte sie zärtlich an. Orianda mußte glauben, daß der Hirsch ihr seine Dankbarkeit bezeugen wollte, weil sie ihn vor den Pfeilen des Jägers gerettet hatte.

Als es Abend wurde, sagte Orianda zu dem Tier, es möge gehen, denn wenn ihr Vater es sehe, würde er es unverzüglich töten, und zu ihrer Verwunderung gehorchte der Hirsch und verabschiedete sich in dem nahen Gebüsch.

Orianda ging wieder in den Turm, und wie immer erklarte ihre Antwort an den Vater: „Ich kann nur der Stimme meiner Träume gehorchen.“

Als er dann wie immer gescholten und sich entfernt hatte, kam der Damhirsch wieder zum



Felix Timmermans, der Dichter unseres Märchens, ist eine Persönlichkeit der flämischen Literatur von europäischem Rang. Sein aus einem Preisausschreiben hervorgegangenes Theaterstück „Pieter Breughel“ wurde vor einigen Wochen in der Schauburg in Antwerpen mit großem Erfolg aufgeführt. Am bekanntesten sind sein flämischer Roman „Palietier“ und sein modernes „Legendenbuch“. Das „Jesuskind in Flandern“. Timmermans' Bücher wurden in viele Sprachen übersetzt.

ne noch Mond sah, und sie machte Orianda Zeichen, daß sie ruhig in den Wald gehen, sich im Sonnenlicht wärmen und die Luft genießen könne, wenn sie nur rechtzeitig, bevor der König kam, wieder im Turm sei.

Orianda wollte der Alten Sorge und Leid ersparen, aber diese bedeutete ihr, daß an ihrem

Umumi Neşriyat Müdürü (Verantwortliche Schriftleiter): A. İhsan Sâbis. Sahibi (Inhaber): Tevfik Cemal. Naşir (Verleger) Dr. Eduard Schaefer. Basıldığı Yer: „Universum Matbaacılık Şirketi“, İstanbul-Beyoğlu.

AUS ANKARA

Inspektionen des Staatspräsidenten

Staatspräsident İsmet İnönü begab sich gestern mittag in die staatliche Steine für die Verwertung von Bodenerzeugnissen und ließ sich von Generaldirektor Cahit Zamanlı über die Tätigkeit dieses Instituts Bericht erstatten.

Am Nachmittag begab sich der Staatspräsident in das Unterstaatssekretariat für technisches Unterrichts- und Erziehungswesen im Gebäude der Ekvat-Verwaltung, wo er durch den Unterrichtsminister Hasan Ali Yücel und Unterstaatssekretär Rüşü Uzel begrüßt wurde. Der Staatspräsident ließ sich auch hier über den Stand der Arbeiten unterrichten und erteilte einige Weisungen.

Einreisevisum nur nach Genehmigung durch die Regierung

Das Außenministerium hat, wie verschiedene Blätter berichten, den diplomatischen Konsulatsbehörden im Ausland die Weisung erteilt, in Zukunft Sichtvermerke für die Einreise in die Türkei nur mit vorher eingehender Genehmigung der Regierung in Ankara zu erteilen.

In der Begründung dieser Maßnahme wird darauf hingewiesen, daß diese Anordnung hauptsächlich aus wirtschaftspolitischen und gesamtstaatlichen Gründen erfolge, und daß in fast allen anderen Ländern bereits seit längerer Zeit ähnliche Bestimmungen gelten.

AUS ISTANBUL

Aus der Istanbul Presse

Im „Akşam“ beschäftigt sich Sadak mit der Entwicklung der nationalsozialistischen Bewegung in Deutschland und dem Ausbruch dieses Krieges vorangegangenen Geschehnissen in Europa. Er schreibt, der Krieg spiele sich gegenwärtig in erster Linie zwischen Deutschland und der Sowjetunion ab. Trotz den Worten des Führers, das er entweder von Deutschland oder aber von der Sowjetunion gewonnen werden könnte, könne man nicht annehmen, daß sich England vom europäischen Festland ganz und gar zurückziehen werde. Nicht nur England, sondern auch die USA müßten sich nach diesem Kriege mit Europa eingehender befassen, als sie bisher getan hätten. An dem Tag, an dem man glauben müßte, daß diese beiden Großmächte, nämlich England und die USA in diesen Krieg gezogen wären, um lediglich Deutschland zu besiegen, und daß sie dann Europa seinem Schicksal überlassen wollten, müßte man nicht nur für Europa, sondern auch für die gesamte menschliche Zivilisation jede Hoffnung aufgeben. Die Türkei habe die Hoffnung und den Wunsch, daß sich nach diesem Kriege in Europa eine Arbeitsgemeinschaft der Völker bilde, an dem auch das hochentwickelte deutsche Volk im Besitze seiner vollen Kraft und Selbstständigkeit als gleichberechtigtes Mitglied mitwirke, um die Wunden zu heilen, die Europa geschlagen worden seien, nachdem auch Deutschland aufgrund der bitteren Erfahrungen auf die Absichten einer Vorherrschaft verzichtet habe. Es sei widerspruchsvoll, meint Sadak, wenn gerade Deutschland in einem Sieg der Sowjetunion für Europa große Gefahren erblicke, nachdem es den Russen die Beweggründe hierfür selbst geliefert und neben Polen auch die Baltischen Länder seinerzeit den Russen zum Geschenk gemacht habe. In seiner letzten Rede behauptete der Führer, daß Deutschland nicht nur für sich, sondern für die gesamten europäischen Völker den Krieg führe. Man könne sich aber nicht entsinnen, daß Deutschland den Ländern, die es seit 5 Jahren militärisch besetzt halte, ihre Freiheit und Selbstständigkeit versprochen hätte. Das einzige, was im Falle eines Sieges Deutschlands den europäischen Völkern versprochen worden sei, sei die trockene Formel einer Neuordnung, von der man auch nicht das Geringste wisse. Wenn die europäischen Völker einem deutschen Frieden in Europa seit Jahren in Ängsten entgegenblickten, so treffe die Schuld hierfür nicht diese Völker selbst, sondern die Männer, die die deutsche Politik leiteten.

Sadak fährt dann fort, er wolle aber nicht die Politik eines Landes tadeln, dessen Volk und Wehrmacht mit einem in der Geschichte der Völker beispiellosen Opfermut allen Angriffen trotzen. Die Deutschen ließen sich durch das

Feuer ihrer in Flammen stehenden Städte nicht einschüchtern und kämen unter ungeheuren Opfern in Stadt und Land und an der Front ihrer Vaterlandspflicht nach. Selbst die Feinde des deutschen Volkes bestätigten, daß trotz dieser unerträglich schweren Lage die Moral des deutschen Volkes nicht erschüttert sei. Nicht allein der Führer, sondern auch seine Gegner behaupteten, daß die Luftangriffe nur noch die Einmütigkeit im deutschen Volke festigten. Der Führer mache auch kein Hehl daraus, daß das laufende Jahr dem deutschen Volk im Innern und von außen her härteste Prüfungen auferlegen würde, daß er aber nach wie vor felsenfest an den deutschen Sieg glaube. Dieser feste Glaube und diese geistige Verfassung für ein Volk, das entschlossen sei, bis zum Äußersten zu kämpfen, verdiene nur Anerkennung.

In der „Cumhuriyet“ erwähnt Nadir Nadi die in der letzten Zeit überhand nehmenden Auffassungen von der Überlegenheit der alliierten Uebergewichtspunkte in Europa und schreibt, daß einer der Faktoren dieser Uebergewichtspunkte, nämlich Frankreich, verschwand sei, das gegenwärtige Uebergewicht der Kräfte werde in Form des deutsch-russischen Krieges für die englische Rechnung in Europa noch aufrecht erhalten, nach dem Siege einer der beiden kämpfenden Parteien werde es aber gesort sein, und könne nicht wieder erreicht werden, sodaß die Engländer für die Zukunft eine neue politische Konstellation auf anderen Grundlagen schaffen müßten.

Yalcin findet in der Zeitung „Tanin“ die Meinung nicht glaubwürdig, der zutun General Mahalowsky, der Führer der serbischen Vaterlandssoldaten, sich mit den Deutschen geeinigt haben soll und meint, wenn diese Nachricht zutreffen sollte, dann müßte dieser Nationalheld der Serben für sein Vaterland eine so schwerwiegende Gefahr erblickt haben, daß sie ihn bewege, haben müßte, sich mit den Deutschen zu verständigen, gegen die er seit Jahren mit karglichen Mäuten und brennender Vaterlandsliebe den Kampf fortsetzte.

Die Zeitung „Tasviri Efkâr“ schreibt, General Mahalowsky, der einer Meldung aus London zufolge nunmehr seines Amtes enthoben sei, habe bisher für die Freiheit seines Landes unter schwersten Umständen gekämpft und sei ein Vorbild der Vaterlandsliebe gewesen. Nach der Begründung des sowjetrussischen Zöglings Tio durch die Angehörigen seien wohl im Lager der kämpfenden Jugoslawen Differenzen entstanden, die aber einem Mann von der Größe General Mahalowskys niemals Anlaß geben könnten, sich mit seinen Feinden zu verständigen, wenn diese Differenzen für das Vaterland nicht von sehr schwerwiegender Natur wären. Sollte diese Verständigung zwischen General Mahalowsky und den Deutschen tatsächlich der Fall sein, so wäre sie als ein großer Sieg der Deutschen auf dem Balkan zu werten.

Invasion und französische Aufstandsbewegung

Brüssel, 1. Febr. (TP)

Das Brüsseler Blatt „L'Avenir“ veröffentlicht ein Interview mit dem französischen Propagandaminister Philippe Henriot, der erklärte, daß die Hoffnung der Anglo-Amerikaner, ihren Invasionsversuch mit einem Aufstand in Frankreich zu verbinden, trügerisch sei. Die günstige Zeit dafür, so betonte Henriot, ist vorbei. Der Terrorismus in Frankreich hat nach den Äußerungen des französischen Ministers seinen Höhepunkt bereits erreicht und befindet sich auf absteigender Linie. Die Engländer können den Terroristen keine Waffen mehr schicken, oder aber sie haben zu ihnen kein Vertrauen mehr, schließt Henriot.

Die Lebensmittelversorgung Roms

Rom, 1. Febr. (TP)

Zur Sicherung der Lebensmittelversorgung erließ der Gouverneur von Rom einen Aufruf an die Bevölkerung, alle noch etwa in ihrem Besitz befindlichen Kraftwagen zur Verfügung zu stellen. Der Gouverneur der Vatikanstadt hat daraufhin eine große Anzahl von Lastkraftwagen und Lastautozügen zur Verfügung der italienischen Behörden gestellt.

Höchstes Lob für die Berliner

Ein schwedischer Bericht über die letzten Luftangriffe

Bern, 1. Febr. (TP)

„Nya Dagligt Allehanda“ veröffentlicht am Dienstag den Bericht eines schwedischen Pressevertreter in Berlin über die letzten schweren Luftangriffe auf die Reichshauptstadt. Der schwedische Journalist erklärt, in diesen Tagen habe sich am tiefsten die Haltung der Berliner Zivilbevölkerung in sein Bewußtsein eingepreßt. Noch einmal müsse gesagt werden, daß die Bevölkerung Berlins den Kampf mit zusammengekauerten Zähnen und mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln aufgenommen habe. Die glänzende Einleitung des Kriegstagesbuches von Berlin würden einmal die Taten sein, die die Armee von Frauen und Männern ohne Rücksicht auf die persönliche Gefahr vollbracht hätten. Dort werde dann ein Kapitel über Frauen und Männer stehen, die mehr geleistet hätten als das, was die Paragraphen vorschrieben und die ohne Rücksicht auf das Ergebnis die höchste Auszeichnung des Krieges verdient hätten. Es sei eine Tatsache, so schließt der Korrespondent seine Schilderung, daß die Zerstörung nur dank der Geschwindigkeit der Organisation und der kompromißlosen Ausnutzung aller Möglichkeiten und praktischen Mittel begrenzt und in manchen Fällen verhindert werden konnte.

Madrid, 1. Febr. (TP)

Der Londoner Korrespondent Gustave Asein schreibt, es sei erstaunlich, wie sehr die deutsche Luftabwehr zunehme. Mit je größeren Einheiten die Alliierten in Deutschland einfliegen, desto größer sei auch die deutsche Reaktion. Bei dem Angriff auf Frankfurt hätte die Zahl der deutschen Jäger einfach kein Ende gehabt. Ein Liberator-Flieger, der von seiner Formation abgedrängt wurde, habe sich plötzlich von 200 deutschen Jagdmaschinen umgeben gesehen, die ihm in Nu von allen Seiten durchlöcherten. Die Luftschlachten, die sich am Sonnabend und Sonntag über Deutschland abspielten, seien die größten

gewesen, die dieser Krieg je gesehen habe. Die Anglo-Amerikaner hätten dabei 96 viermotorige und 25 Jagdmaschinen verloren.

Terrorangriffe auf Norditalien

Rom, 1. Febr. (TP)

Die Städte Bologna und Verona, sowie vor allem die Hauptstadt des Friaul, Udine und mehrere andere Orte Venetiens wurden am Montag von schweren anglo-amerikanischen Bombern angegriffen. Eine große Zahl Wohnungen der Bevölkerung wurde in Asche gelegt. In den betroffenen Wohnvierteln entstanden ausgedehnte Brände. Die Zahl der Menschenopfer ist beträchtlich.

Rom, 2. Febr. (TP)

Bologna wurde am Dienstag wiederum von feindlichen Terrorbomben angegriffen, wobei die Zivilbevölkerung Verluste hatte und Verwüstungen in Wohnvierteln angerichtet wurden. Außerdem wurden zahlreiche unersetzliche Kunstwerke und Altertümer vernichtet. Unter den verwüsteten Gebäuden befindet sich das Erzygymnasium, der historische ehemalige Sitz der berühmten Bologneser Universität. Ferner wurden die Kirche Santa Maria dei Bulgari sowie die romanische Kirche San Giovanni schwer getroffen. Das historische flämische Kolleg wurde völlig vernichtet.

Rom, 1. Februar (TP)

Wie die italienische Presse meldet, empfing König Viktor Emanuel nach Abschluß des in Bari gehaltenen Kongresses der sechs antifaschistischen italienischen Parteien den Ministerpräsidenten Badoglio in längerer Audienz. Die Unterredung drehte sich um die Entschließung dieses Kongresses, in dem die sofortige Abdankung Viktor Emanuels gefordert wurde. Dem Gespräch wohnte auch der Minister des königlichen Hauses Graf Acquarone bei.

Zur neuen Entwicklung in der Sowjetunion

Bern, 1. Febr. (TP)

Die Schweizer Presse befaßt sich lebhaft mit den sowjetischen Plänen, die eine Umwandlung der UdSSR in eine Föderation „Commonwealth“ zum Ziele haben.

„Journal de Genève“ stellt vor allem fest, daß diese Maßnahmen von der kommunistischen Partei vorgeschlagen seien. Der düstere Schein in der politischen Krise habe das osteuropäische Problem und die Art beleuchtet, wie Stalin sie zu lösen gedanke. „Liberté“ schreibt zum selben Thema, daß die Demokratien auf die Moskauer Politik unfehlbar hereinfallen. Stalin sei ein Realist bis zum Zynismus, und seine Taktik gegenüber Polen beweise, daß er kalt entschlossen sei, dieses Land zu sowjetisieren. Das Gleiche gelte für Jugoslawen und die baltischen Länder und auch die Zukunft Finnlands sei nicht gesichert. Gewisse Kreise der Alliierten hätten sich Illusionen über die sowjetische Freundschaft gemacht und müßten heute ein raues Erwachen erleben. Die gegenwärtigen Ereignisse beweisen, daß eine gemeinsame Organisation der Welt durch die Angelsachsen und die Sowjetunion in den Bereich

der Hirngespinnste gehöre. Es sei ein ungleicher Widerstand, zu behaupten, aus dem Autokraten einen Retter der Freiheit machen zu können. Es räche sich immer, wenn Tatsachen vergewaltigt würden und in Bezug auf die Sowjetunion fange die Rache nun an.

„Auch für Schweden beachtlich“

Stockholm, 1. Febr. (TP)

Zur geplanten Verfassungsänderung der Sowjetunion berichtet „Svenska Dagbladet“ aus New York, man scheine in einigen Washingtoner politischen Kreisen über diese Ankündigung der Sowjetunion nervös zu sein und frage sich, ob mit diesen Änderungen die Absicht verknüpft sei, die Vertretung der Sowjets in den Hauptstädten der Welt und auf der kommenden Friedenskonferenz zu vervielfachen. Die Wahl des Zeitpunktes der Sitzung des Obersten Rates der Sowjetunion spreche dafür, daß hier neue Richtlinien für die Selbstverwaltung der Staaten und Gebiete ausgearbeitet werden sollen, die die Sowjetunion sich einzuverleiben beabsichtige. Diese Deutung sei auch vom schwedischen Gesichtspunkt aus sehr beachtlich, sagt das Stockholmer Blatt mit Hinweis auf Finnland.

Flugblätter der bulgarischen Propaganda-Direktion

Sofia, 1. Febr. (TP)

Die bulgarische Propaganda-Direktion hat Flugblätter verteilen lassen, in denen das bulgarische Volk aufgefordert wird, in den derzeitigen schweren Augenblicken Entschlußkraft und Disziplin zu bewahren. Das bulgarische Vaterland, heißt es in den Flugblättern, stehe vor schweren Prüfungen. Die Feinde hätten neuerlich ihre habgierigen Blicke auf das geeinte Bulgarien geworfen. Durch Luftterror und Propaganda seien sie bestrebt, den Geist des bulgarischen Volkes ins Wanken zu bringen.

gen. Es hänge aber nur von der eigenen Standhaftigkeit ab, ob der Feind Erfolge erzielen werde oder nicht. Das bulgarische Volk müsse daher ruhig und durchdacht seine Schutzmaßnahmen treffen, dürfe den Schreckgerüchten keinen Glauben schenken, und müsse die Anordnungen der Behörden gewissenhaft befolgen. Ferner müsse es nach jeder Richtung die Initiative ergreifen, um den vom Luftterror betroffenen Mitbürgern Unterstützung zu gewähren.

In Yokohama starb der Schweizer Arzt Dr. Fritz Paravicini, Chef der Delegation des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz in Japan. Er war seit 1904 in Japan als Arzt und Chirurg tätig.



In Bosnien haben die Banditen die Straße gesprengt, doch schnell ist der Schaden behoben und der Vormarsch der deutschen Kradschützen geht weiter.

Zersetzungserscheinungen bei den Partisanen

Zagreb, 1. Febr. (TP)

Bei den Partisanen sind bereits seit längerer Zeit Zersetzungserscheinungen zu beobachten. In den letzten Tagen ist es mehrfach zu Kämpfen zwischen den Banden gekommen. Unter anderem wird aus dem Gebiet von Tschaza und Varedin von blutigen Zusammenstößen zwischen einzelnen Banden berichtet. Die Ordnungstruppen haben den Bezirksort Caza besetzt, wo sie von der Bevölkerung jubelnd begrüßt wurden.

Die in den letzten Rundfunkansprachen des Ministerpräsidenten verkündete Amnestie für die Auführer und der Aufruf zur Rückkehr zur Heimat haben bei den Partisanen starken Widerhall gefunden, da sich ihre Verbände heute schon infolge der schweren Verluste der sogenannten Elitetruppen überwiegend aus zwangsmäßig rekrutierten Leuten zusammensetzen. Seit der Verkündung der Amnestie mehrte sich von Tag zu Tag die Zahl der Ueberläufer, denen es gelungen ist, dem Druck der bolschewistischen Kommissare zu entkommen.

Amerikanische Soldaten gegen Roosevelts vierte Kandidatur

London, 1. Febr. (TP)

Im Hinblick auf die kommende Präsidentenwahl habe man nicht nur in England, sondern auch im Südpazifik inoffizielle Abstimmungen unter den USA-Soldaten veranstaltet, meldet „Daily Express“ aus den USA. Die Abstimmung habe eine Mehrheit gegen eine vierte Amtsperiode Roosevelts ergeben.

Kurzmeldungen

Das vor kurzem neu gewählte Oberhaupt der armenisch-orthodoxen Kirche in Rumänien, Archimandrit Vasghen Balian, wurde in Gegenwart des Kultusministers feierlich in sein Amt eingeführt.

Der Poglavin hat den Verkehrsminister Ustaschoberst Ante Vokitch zum Kriegsminister und den General Matika Tschanitsch zum Oberbefehlshaber der kroatischen Wehrmacht ernannt.

Der britische Botschafter in Moskau, Sir Archibald Clark-Kerr, ist nach einem kurzen Besuch in London wieder nach Moskau zurückgekehrt.

Der stellvertretende Außenhandelskommissar der Sowjetunion, Sergejef, ist in Ottawa eingetroffen und wurde vom Ministerpräsidenten Mackenzie King empfangen.



SINEMASI

PAUL HÖRBIGER als

BAJAZZO

mit BENJAMINO GIGLI

Beiprogramm: Uraufführung eines Kulturfilms der Türkischen Zuckerfabriken A. G.

Täglich um 14.35, 16.35, 18.45 und 21.15 Uhr

İstiklal Caddesi, Yeşil Çamsokak — Nummerierte Plätze

Züst & Bachmeier A.-G., Internationale Spediteure

Niederlassungen u. a. in Berlin, Düsseldorf, Leipzig, Chemnitz, Stuttgart, Hamburg, Bremen

sind seit Jahren im Verkehr aus Deutschland nach der Türkei spezialisiert und führen alle Transporte in Gemeinschaft mit

Hans Walter Feustel, Istanbul, Galatakalı 45

Einziges deutsches Perser-Teppich-Geschäft

Josef Kraus

Istanbul, Gr. Basar, Sahafilar cad. 79-85

Bei An- und Verkauf von Teppichen bitte meine Preise einzuholen! Gekaufte Teppiche werden zur vollen Kaufsumme zurückgenommen.

Neu eingetroffen:

Signal, französisch Nr. 23
Signal, englisch Nr. 19
Die Wehrmacht Nr. 24
Deutsche Illustrierte Nr. 48
Simplicissimus Nr. 47
Fliegende Blätter Nr. 5130 u. 5131
Lachende Welt Nr. 43

Verlangen Sie diese Zeitschriften bei den Buchhandlungen oder Zeitungshändlern

Johann Bayer

Zeitungsgroßvertrieb

KLEINE ANZEIGEN

Kleine Wohnung

2 große Zimmer (als Wohn-Eß-Zimmer und Schlafzimmer mit neuen schönen Möbeln eingerichtet), Bad, Küche, eigener Eingang, schöne Aussicht auf den Bosporus, für 6 Monate oder 1 Jahr zu vermieten. Bayan Nevzat, Çınar caddesi 18/1, IV. Stock, Mağka-Teşvikiye. (3980)

Kurzschrift

Deutsche Kurzschrift-Privatstunden werden durch jungen Stenographen zu angemessenen Preisen erteilt. Näheres bei: Herrn Zenop, Halâskargazi Caddesi Nr. 63, Harbiye. (4011)

Türkischen und französischen

Sprachunterricht erteilt Sprachlehrer. Anfragen unter Nr. 6291 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. (6291)



KÜHNE & NAGEL

TRANSPORTHAUS

ALBERT BAXMANN

ISTANBUL-GALATA — MINERVA HAN, VOYVODA CADDESİ
P. K. 1537 — Telefon 40309/42593 — Telegraf: Kuhnag Istanbul

VERTRETUNG VON KÜHNE & NAGEL ZENTRALENTOR
BERLIN W 8, UNTER DEN LINDEN 67,
UND FILIALEN IN:

BERLIN — BREMEN — BREMERHAVEN — HAMBURG — KÖNIGSBERG — LANDSBERG — LEIPZIG — LÜBECK — PASSAU — REGENSBURG — STETTIN — AMSTERDAM — ANTWERPEN — ATHEN — BORDEAUX — DEN HAAG — LIBAU
LISSABON — MARSEILLE — PARIS — RIGA — TRIEST — ROTTERDAM — WINDAU

Internationale Transporte

Lagerung

Versicherung

STADTTHEATER

(Tepebaşı)

SCHAUSPIEL-ABTEILUNG

um 20.30 Uhr

Der Blätterfall
von Reşat Nuri Güntekin

LUSTSPIEL-ABTEILUNG

um 20.30 Uhr

Die Kerze ist ausgelöscht
von Musabizade Celal

Kirchen und Vereine

St. Georg-Kirche Galata

Mittwoch, den 2. Februar, Fest Maria Lichtmeß. Um 18.30 Uhr Muttergottesandacht.

Donnerstag, den 3. Februar, ist abends um 8 Uhr heilige Stunde.

Sonntag, den 6. Februar, sind um 6.30, 7 und 8 Uhr stille hl. Messen; um 9.30 Uhr ist Singmesse mit Predigt; am Abend um 18.30 Uhr ist hl. Segen.